

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CCIX

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der CCIX. Proceß.

Der wahre Schwefel des Antimonii.

Zubereitung.

Den in vorigen 208. Proceß erwähnten Kalk, vermische mit Wasser, schüttele ihn damit herum, und giesse das Wasser, wenn es noch trübe ist, sofort in ein andres Gefäß ab. Giesse in eben der Absicht nochmalts frisches Wasser darauf, und wiederhole es so oft, bis der gelbe leichte Theil der sich im Wasser zertheilet, von dem schwehren metallinischen abgesondert ist, der besonders aufzuheben. Den schwefeligten Theil, aber, der sich nach gerade im Wasser zu Boden setzet, befreie von dem obenstehenden weißlichen Wasser, als welches davon ab und weggegossen werden kan. Das Pulver aber trockne bey sehr gelindem Feuer aus, selbiges wird der wahre Schwefel seyn, der alle Merckzeichen eines Schwefels an sich hat. Wenn etwas grosse Stückgen zuvor in das Aqua Regis geworffen, und also solviret worden, so werden auch grössere Stückgen Schwefel anjeko zum Vorschein kommen, weil das Aqua Regis den grössern metallischen Theil, der zwischen dem Schwefel verborgen gestectet, ergriffen, und herausgeholt hat; so erscheinet der Schwefel in Stückgen.

Der Nutzen.

Hier ist zu sehen, wie sehr sich der Schwefel zwischen den glänzenden metallischen Spitzgen verstecken, und wie wunderbare das Aqua Regis den Schwefel durchdringen, und das Metall herausholen könne. Auch ist merckwürdig, wie unveränderlich die Natur des Schwefels hiebey ist. Dieser Schwefel des Antimonii ist es, den Helmontius auszuziehen befiehet, und von welchem er versichert, daß er von dem gemeinen kaum zu unterscheiden sey, ausser daß er nur etwas mehr ins grünlliche fällt. Gewiß ist es, daß er von dem gemeinen wenig zu unterscheiden ist. Und der Zinnober der davon gemacht werden kan, ist in Ansehung seiner Wirkung

die Arbeit nicht werth. Ueber dieses ist auch eine sieben-
 maßlige Sublimation, die Helmontius haben will, nicht
 so leicht ins Werk zu richten, als vorzuschreiben. In-
 zwischen wird aus diesem Versuche doch gar deutlich
 vor die Augen gelegt, daß das Antimonium aus schwe-
 feligten und metallischen Theilen zusammen gesetzt sey.

Der CCX. Proceß.

Vitrum Antimonii.

Zubereitung.

1. Nimm des reinesten zu einem zarten Pulver gestof-
 fenen Spieß-Glases oder Antimonii zwey Pfund, schüt-
 te es auf eine irdene Schüssel, die einen ebenen Boden
 hat, und die nicht mit Blei glasiret ist, setze selbige al-
 so über glüende Kohlen, daß das Pulver zwar rauche,
 aber nicht schmelze. Auf diesem Hand-Griffe beruhet
 das ganze Kunst-Stück. Rühre das Pulver mit einer
 Toback's-Pfeiffe fleißig um, so gehet ein weißer, dicker,
 stinkender Rauch davon, der der Lunge schädlich ist,
 weshalb man sich dafür sorgfältig zu hüten hat, daher
 man denselben durch den Zug des Windes sich allezeit
 vom Leibe halten muß. Diese Calcination wird so lange
 fleißig und beständig in einer gleichen Hitze fortgesetzt,
 bis das Spieß-Glas nicht mehr rauchet. Alsdenn muß
 das Feuer in etwas verstärket, und wenn die Materie
 wieder rauchet, so lange unterhalten werden, bis es
 wieder aufhöret zu rauchen. Darauf muß das Feuer
 noch stärker gemacht werden, bis endlich bey ziemlich
 großem Feuer die Schüssel anfänget röthlich zu glüen,
 und die Materie doch nicht weiter rauchet. Der Kalck
 wird alsdenn Asch-grau von Farbe seyn. Wenn als-
 denn die Calcination mit noch stärkerem Feuer länger
 fortgesetzt wird, so, daß auch endlich das Pulver röth-
 lich glüet, so bekommt man einen gelben Kalck, der von
 dem flüchtigen Theile gereiniget ist. Wenn bey dieser
 Arbeit gleich Anfangs gar zu stark Feuer gegeben wird,
 so fängt das Spieß-Glas an zu schmelzen, und gehet